

Ein barockes Prunkstück auf Schloss Wartenfels : ein Greder-Teppich

Autor(en): **Meyer, Erich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **63 (2005)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein barockes Prunkstück auf Schloss Wartenfels

Ein Greder-Teppich

Erich Meyer

Seit kurzem birgt das Schloss Wartenfels bei Lostorf in seinem Innern ein äusserst kostbares Schmuckstück. Es handelt sich um einen grossformatigen, dreihundertjährigen Wandteppich von hervorragender Qualität. Der Stiftung Schloss Wartenfels unter ihrem initiativen Präsidenten Prof. Dr. Peter André Bloch ist es gelungen, das wertvolle Stück im Sommer 2004 zu erwerben. Bis dahin gehörte der Teppich der Familie von Sury vom Lindenhof in Solothurn. Herr Dr. Felix von Sury hat mir mitgeteilt, dass sein Grossvater Ferdinand gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch seine Gattin Lina geborene Glutz von Blotzheim in dessen Besitz gekommen war.

Der Teppich besteht aus weinrotem wollenem Uniformstoff und ist mit bunter Wollstickerei reich verziert. Stilisierte Ranken, Blumen und Blätter in abgestuften Farben bilden einen äusserst dekorativen Rahmen. In der Mitte, eingefasst von buntem Blattwerk, prangt, als Herzstück des Teppichs, ein grosses Wappen. Es stellt das gevierte Vollwappen der Solothurner Patrizierfamilie Greder dar. Zwei Felder zeigen auf Blau einen abgeschnittenen weissen Schwanenfuss, das ursprüngliche Emblem der Familie, beseitet von zwei gelben Lilien. Die beiden andern Felder weisen auf Gelb einen blauen Querbalken auf, begleitet von je drei und zwei Rosen; es ist das Wappen der Herren von Rosenegg. Zwei abgewendete weisse Schwäne, auf beblühtem Wiesengrund stehend, dienen als Schildhalter; auf der Helmzier sitzt eine fünfzackige, mit Edelsteinen geschmückte gelbe Krone, darüber ein kleiner weisser Schwan.

Dieser kunstvolle Wandteppich, von kundiger Hand sorgfältig restauriert, beeindruckt auch durch seine ungewöhnliche Grösse, misst er doch in der Höhe 2,82, in der Breite 2,67 Meter. Bemerkenswerterweise existieren daneben mindestens noch drei weitere Exemplare gleicher Ausführung und Qualität, aber etwas kleineren Formats. Eines davon befindet sich im Schloss Blumenstein in Solothurn. Es wurde im Jahre 1949 aus Privatbesitz erworben und hat die Form eines Quadrats von 2,27 m Seitenlänge. Ein weiterer Teppich dieses Formats ist seit 1929 im Besitz des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, nachdem er zuvor dem Museum Blumenstein gehört hatte.¹ Ein drittes, möglicherweise auch ein viertes Gegenstück befindet sich in Solothurner Privatbesitz.

Nun stellt sich natürlich die Frage nach Alter und Herkunft dieser kostbaren Wandteppiche. Ausführung und Stilmerkmale verweisen auf eine Entstehungszeit von Ende 17./Anfang 18. Jahrhundert, die Blütezeit der Barockkunst. Doch wer verbirgt sich hinter dem ersten, bestimmt recht vornehmen und reichen Besitzer? Auf der Suche nach des Rätsels Lösung treffen wir zunächst auf Jost Greder von Wartenfels.

Die Greder zu Wartenfels

Jost Greder war es, dem sein Geschlecht den Aufstieg aus dem bürgerlichen Gewerbestand ins solothurnische Patriziat zu verdanken hatte. 1553 geboren, trat er früh in französische Dienste, wo er sich als tüchtiger Hauptmann in den Hugenottenkriegen einen Namen machte. 1587 erhob ihn König Heinrich III. in den Adelsstand; drei Jahrzehnte später schlug Ludwig XIII. den nunmehrigen Obersten zum Ritter. Solothurn wählte ihn in den Kleinen Rat und nutzte seine guten Beziehungen zum Pariser Hof. Im Jahre 1600 kaufte er aus seinem Soldgewinn das Schlossgut Wartenfels bei Lostorf. Stolz nannte er sich fortan «Greder zu Wartenfels».²

Um diese Zeit verbesserte er auch sein Wappen. Dem Schwanenfuss mit den bourbonischen Lilien fügte er das Wappen der Freiherren von Rosenegg aus dem Hegau hinzu. Sie hatten die Herrschaft Wartenfels seit dem 14. Jahrhundert innegehabt, bis sie sie 1458 dem Berner Schultheissen Heinrich von Bubenberg abtraten.³ Erstmals begegnet uns das neue Wappen auf dem Bildnis des greisen Obersten aus dem Jahre 1623, das sich im Museum Blumenstein befindet. Ein Doppel dieses Porträts konnte, zusammen mit dem Wandteppich, für Schloss Wartenfels erworben werden. Alle Nachkommen des Obersten führten von nun an das Vollwappen, das als Stickerei auch unsern Teppich zierte.

Das Schlossgut Wartenfels übergab Jost Greder seinem Sohne Urs, und es blieb, bis zum Erlöschen dieser Linie, im Besitze von dessen Nachfahren. Sie dienten als Hauptleute in Frankreich, gaben sich in der Folge aber mit heimischen Verwaltungssämtern zufrieden. 1750 ging das Schloss an das Solothurner Geschlecht der Grimm über.

Generalleutnant Lorenz Greder – der Empfänger der Teppiche

Die Frage nach dem ersten Besitzer der Wandteppiche führt uns indessen zur jüngsten Linie der Greder. Dieser Familienzweig gelangte zu höherem Ruhm als die Herren von Wartenfels. Wie die Stammtafel zeigt, ergriffen sie fast ausnahmslos den Beruf des Soldaten und machten glänzende Karriere, wozu ihnen die französische Grossmachtspolitik jener Epoche Tür und Tor öffnete. Wolfgang wurde Oberst im Dreissigjährigen Krieg, wo er im Felde starb, ein charakterfester Mann und Verfasser bedeutender Memoiren. Sein gleichnamiger Sohn focht an der Spitze eines stehenden Regiments seines Namens, das ihm König Ludwig XIV. 1673 übertragen hatte und das nach seinem Tod die Söhne Hans Ludwig und Balthasar übernahmen. Beide starben als Brigadiers und St.-Ludwigs-Ritter in Paris.⁴

Der brillianteste der Söhne aber war Lorenz, 1658 auf den Namen Franz Lorenz getauft. Als Jüngling trat er in den französischen Dienst, dem er lebenslang treu blieb. Im Regi-



Gredertapete. Seit 2004 Schloss Wartenfels

ment seines Vaters absolvierte er eine Blitzkarriere. Kaum 22-jährig wurde er Hauptmann, dann Major, und 1686, im Alter von erst 28 Jahren, ernannte ihn der König zum Oberst eines Regiments deutscher Söldner, das er bis zuletzt innehatte. In den Jahren des Pfälzischen Krieges erwies er sich als unerschrockener und überlegener Truppenführer. Am 1. Juli 1690 wurde er, wie auch sein Vater, in der verlustreichen Schlacht von Fleurus verwundet. Er nahm an sämtlichen Feldzügen in Flandern teil, seit 1691 als Brigadier. 1696 beförderte ihn der König zum Feldmarschall, nachdem

er ihn zwei Jahre zuvor zum Ritter geschlagen hatte. Auch im Spanischen Erbfolgekrieg machte Ludwig XIV. von seinen militärischen Führungsqualitäten Gebrauch, zunächst in Italien, dann wieder in Flandern. Und am 26. Oktober 1704 ernannte er ihn zum Generalleutnant, dem höchsten Grad eines Schweizer Offiziers in Frankreich. Greder war der Erste von sieben Solothurnern, denen diese hohe Auszeichnung zuteil wurde. 1716, zwei Jahre nach Kriegsende, verstarb er im Heilbad Bourbonne-les-Bains, ledig und im Alter von erst 58 Jahren.⁵

Nach einer alten Solothurner Überlieferung war eben dieser Lorenz Greder der erste Besitzer unserer Wandteppiche. Der «Sonnenkönig» habe sie ihm 1704 geschenkt, als persönliches Präsent anlässlich von dessen militärischer Promotion. Die Krone über dem Wappen versinnbildlicht auch Greder's Ernennung zum Chevalier des St.-Ludwigs-Ordens. Die Teppiche dienten der repräsentativen Ausschmückung seines Feldherrenzelts. Diese Überlieferung erscheint durchaus glaubwürdig. Zum einen sind diese wahrhaft königlichen Teppiche ja zu jener Zeit entstanden. Zum andern gehörten einige offenbar von Anfang an ins Schloss Blumenstein, das Lorenz Greder's Schwester Maria Franziska von Stäffis-Molondin nach dem Tode ihres Bruders erbauen liess und zu seinen Ehren «Lauretin» taufte.⁶ Hier, im Salon rouge, befindet sich noch immer die Ahnengalerie, darunter auch das Porträt des Generals von der Hand des grossen Versailler Hofmalers Hyacinthe Rigaud.

Dass nun einer der prächtigen Zeltteppiche seinen Weg ausgerechnet ins Schloss Wartenfels gefunden hat, ist bei dessen 150-jähriger Zugehörigkeit zur Familie Greder ein sinnvoller Glücksfall.



Generalleutnant Lorenz Greder, gemalt von Hyacinthe Rigaud. Museum Blumenstein Solothurn

¹ Landesmuseum Zürich: Handschriftlicher Katalog, Inventar Nr. 17663

² Ausführlich über Jost Greder: Erich Meyer, Solothurnische Geschichte in Einzelbildern, Olten 2002, S. 77–108

³ Vgl. Gertrud Streit, Zur Geschichte von Schloss Wartenfels und der Beziehungen Losterfs zum Hegau. Oltner Neujahrsblätter 2001, S. 29–31

⁴ Vgl. Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 5, erscheint voraussichtlich 2006

⁵ B. F. A. Zurlauben, Histoire militaire des Suisses au service de la France, Bd. 3, Paris 1751, S. 16–18; B. Amiet/H. Sigrist, Solothurnische Geschichte, Bd. 2, 1976, S. 568–571

⁶ Gottlieb Loertscher, Schloss Blumenstein. Schweizerische Kunstführer, 1972

Das Patriziergeschlecht der Greder von Solothurn

